

Hans Brunhart

## A Mögege und an Uumögaga

In den Fünfzigerjahren des letzten Jahrhunderts waren unsere Siedlungen noch kleiner, es gab wenig Verkehr und die Ortszentren an der Landstrasse wurden in Balzers wie in Mäls als «Dorf» bezeichnet. Offizielle Strassennamen gab es noch nicht, die Adresse wurde mit einer Hausnummer bezeichnet, die fortlaufend in der Reihenfolge des Baus der Gebäude ausgegeben wurde.

Das «Dorf» war landwirtschaftlich geprägt und zusammen mit Handlungen und Wirtschaften gehörten neben den Wohnhäusern Ställe samt «Tenn» zum Ortsbild. Das Vieh prägte vor allem am Morgen und am Abend bei der Tränke am Brunnen das Bild, während des Tages sah man das Postauto, hin und wieder Personenwagen und seltener Lastwagen, so etwa den «Frächter»<sup>1</sup> Scholz oder den Müller von der Säga in Triesen, der einen Elektrolastwagen fuhr mit riesigen Batterien unter der Ladefläche. Das Postauto absolvierte nur wenige Kurse zwischen dem Bahnhof Trübbach und Vaduz. Am Sonntag gab es das grösste Verkehrsaufkommen durch den Ausflugsverkehr, wenn man, oder besser «Mann», die Familie im «Volkswagen» oder «Opel» ausfuhr, nicht ohne diesen am Samstag im Hof sauber gewaschen und poliert zu haben.

Das Fortbewegungsmittel war das «Rad», vom vornehmen «englischen»<sup>2</sup> bis zum alten «Kleppere»<sup>3</sup>. Wer etwas Grösseres zu transportieren hatte, hing einen Anhänger an sein «Rad» oder zog ein «Lääterawägele»<sup>4</sup>. Es waren damals die letzten Kühe als Zugtiere zu sehen, in der Regel jedoch Pferdegespanne und zuneh-

mend Traktoren, auch in Form von «Autotraktora», oft etwas abenteuerlich aus alten Autokarosserien zusammengebaut.

Hin und wieder sah man Gruppen von Frauen und Männern zu einem kurzen Schwatz zusammenstehen. Und am Abend trafen sich einige Männer auf der Bank beim Brunnen, da wurde dann zuweilen auch «plagiert» und «prallet»<sup>5</sup>. Der eine war ein «Bälle»<sup>6</sup>, der andere ein «Zwörbele»<sup>7</sup>. In der Nähe sah man etwa «Pfüöler»<sup>8</sup>, die ein Stück des Gesprächs erhaschen wollten. Eigentlich waren sie ja geschickt worden, «Rossgägl» mit dem «Bääschüfele»<sup>9</sup> auf der Strasse aufzunehmen. Da musste man schnell sein, da diese als Rosendünger begehrt waren. Aus dem Hühnerstall hörte man die Hennen «gaggera», wenn sie ein Ei gelegt hatten. Und hin und wieder ging «etschmert» vom Schopf ins Haus mit einem «Arfel Bachschiter»<sup>10</sup> oder einem «Bördele». Zu besprechen gab es vieles: Sollte man morgen ein «Föörhopt»<sup>11</sup> mähen, und wie wurde man im Feld die «Schiissmaalter»<sup>12</sup> am ehsten los. Vorübergehende und Vorüberfahrende wurden aufmerksam und zuweilen kritisch betrachtet und kommentiert. Das Wetter bildete ein unerschöpfliches Thema, hiess es doch fast jedes Jahr, lange vor dem Klimawandel, «s hüüreg Wätter» sei zu trocken oder zu nass, zu heiss oder zu kalt. Und wenn «etschmert» durchs Dorf ging, den man nicht kannte, war das sicher «kän Hiesega».

«Ischt das an Sämpere» war zu hören, wenn einer «gschtabet»<sup>13</sup> unterwegs war, und man wies auf «dia Rätscha»<sup>14</sup> hin, wenn Frauen vor der «Metzg» oder